Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

**Band:** 27 (1937)

Heft: 3

Artikel: Dr. Pittmann schickt Rezepte durch den Aether

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-633962

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 30.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

59



Der alte und neue Baustil begrüssen einander



Corbusierhäuser, die gegenwärtig dugendweise in den Himmel streben. Elendsquartiere werden abgerissen, 60 Meter breite Boulevards entstehen und an ihnen gliedert sich eine neue Welt. Das Strohdach ist aber noch nicht verschwunden, ebenso nicht die hohen Belzmügen der rumänischen Bauern, die heute ebenso zahlreich wie die Städter in den Straßen zu treffen sind. Gegensäte auf Gegensäte in jedem Wintel. Rumänien! Hier stoßen Reichtum und Armut, Neues und Altes oft dicht aneinander, in einer Luft, die nach Holz und Betrol riecht.

B. S

# Dr. Pittmann schickt Rezepte durch den Aether

"Hilfe - Haben Schwerkranken an Bord - Was tun?"

"M-e-d-i-c-o! M-e-d-i-c-o!" Wenn diefer Hilferus aus dem Aether die Funkstationen der Schiffe erreicht, schweigt für Minuten jede andere Sendung. "M-e-d-i-c-o..!" Der Hilfeschrei aus sechs Buchstaben vertündet den Bordsunkern und den Telegraphisten der nordamerikanischen Küstenstationen: "Ein Kranker auf hoher See... ein Leben in Gesahr!" Durch hunderte von Meilen getrennt stehen sie nun alle am Bett eines siebernden Patienten und hören voller Ungst und Spannung den solgenden Bericht: "SS. Hahira" wendet sich an die Marinestation in Balm Boach Florida... Zeit: 14 Uhr 10.

"unser pumpenmann vergiftet durch ölgase stop herz schlägt ganz schwach stop hält für augenblice ganz an stop beginnt dann langsam wieder zu arbeiten stop was sollen wir tun"

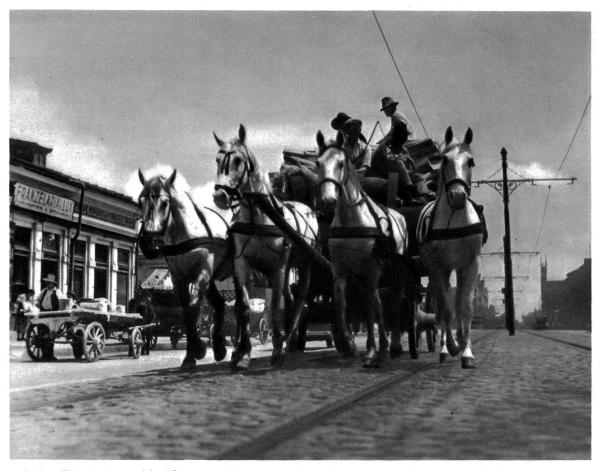
Behn endlose Minuten muffen die Buborer warten. Dann kommt die Untwort:

"an 55 hahira auf hoher see zeit 14 uhr 22 fünstliche atembelebung in frischer lust versuchen stop ammonialsprize geben stop wenn nötig noch ampl nytratsprize stop bitten um benachrichtigung über erfolg doktor pittman."

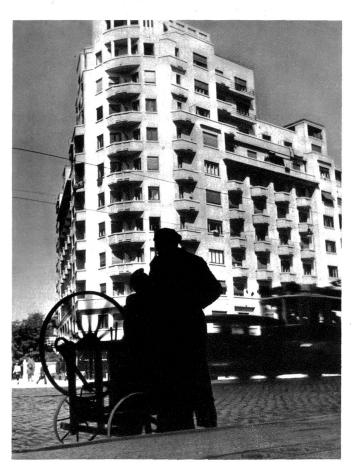
Und nach weiteren zehn Minuten, während die Besatung der "Hahira" irgendwo inmitten der riesigen, grauen Suppenschüsselschwimmt und sich bemüht, den Bergisteten wieder zum Bewußtsein zu bringen, erleben die Funser die glückliche Lösung des Dramas. Es ist gesungen, den Mann zu retten. Er schlug die Augen auf und erholte sich zussehnds.

"wir danken euch ..." funkt die "Hahira noch einmal. Wenn sie in einer Woche vor Unker geht, wird der Bumpenmann schon seinen Landurlaub am Broadway verleben können.

Anschauungsunterricht für jedermann. Mitten im Herzen der Stadt lässt die Regierung ein Flugzeug hinstellen, damit sich Jung und Alt daran satt sehen kann . . . .



In hellem Trab kommen solche Vierspänner daher





Mittagspause auf einem Bauplatz

Scherenschleifer an der Arbeit



Rumänische Bauernfrauen, deren Männer in Neubauten beschäftigt sind, warten auf den Arbeitsschluss auf den Bauten.



Der Besenhändler im neuen Viertel. Ob er seine Ware nicht bald mit Staubsaugern auswechseln wird?

Inzwischen aber ist noch einige hundert Male der Ruf "M-e-d-i-c-o!" über den unendlichen Nordatlantist geslungen. Jedesmal hat der unsichtbare Dottor Bittman seinen fernen Batienten die Diagnose gestellt und eine Behandlung verordnet. In diesem Jahr seiert der Radiodostor sein 15jähriges Berussjubiläum, und seine weitverstreute Klientel, die er — — nie zu Gesicht besommt, sendet dem guten Samariter des Ozeans schon jeht Glückwünsche und Gesichense.

Der Superintendent der New Yorfer Marineatademie, Kapitan Robert huntingdon, tam 1921 auf die Idee, tranten Geeleuten, die auf Schiffen ohne eigenen Arat fuhren, drahtlos Hilfe zu bringen. In Dottor Bittmann fand der Offigier einen jungen idealistischen Selfer. In der Rabe von Bofton wurde ein Gender gebaut, deffen Rufzeichen RDRF bald weithin bekannt wurde. Seit diefer Bründung haben fich aber die größten Radiogesellschaften Umeritas diefes Hilfswertes angenommen. Heute wird der Hilferuf der Kranten von allen Sendestationen der Bereinigten Staaten aus empfangen und weitergegeben. Außerdem aber hat eine besonders gegründete Marine=Radiogesellschaft an entlegenen Rü= ftenftrichen eigene Stationen gebaut -Leuchtturme der Medizin!

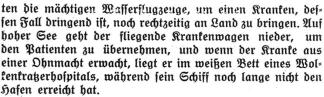
Das Ordinationszimmer des Dottor Bittman im Marinehospital zu Balm Beach ist wohl das seltsamste der Welt. Der duntelhaarige Arzt mit der randlosen Brille sist vor einem Misrophon. Am Boden ringeln sich die schmalen, weißen Bapierschlangen der Morsestreisen. Auf dem Schreibtisch laufen Spezialleitungen zu den größten Krankenhäusern und wissenschaftlichen Instituten Amerikas zusammen. Wenn Dottor Bittman selbst keinen Kat weiß, dann kann er ihn in wenigen Minuten von der berufensten Stelle erhalten und auf die hohe See hinaussunken lassen.

Ein Sefretar des Radiodoftors führt genaues Tagebuch über jeden der meilen= weit entfernten Batienten. Bieviele Tragödien enthalten diese fnappen Berichte! Da wird von einem Balfischfänger angefragt, wie eine abgebrochene Mefferspige aus dem Rörper zu entfernen sei. Die Insassen einer Brivatnacht wollen wiffen, wie eine Selbft= mordfandidatin, die Beronal nahm, noch gerettet werden tonne, ein Rapitan im Bagific berichtet von dem Ausbruch einer mertwürdigen Rrantheit unter feiner Mannichaft. Storbut ift es nicht. Bielleicht Beulenpeft? Lepra?? Auf der "Ilfenstein" hat ein Baffagier ichwere Blinddarmentzundung. Operation ift unmöglich bei dem Seegang. Bittman funtt zurud: "Ift fein größeres Schiff in der Rabe?" Die "Europa" aniwortet. 3mei Stunden fpater wird der Batient in dem modernen Operationssaal des deutschen Schiffes, das fofort gu Silfe eilte, in Nartofe verfentt und gerettet.

Der Samariter der Ozeane arbeitet aber auch mit den fliegenden Ruftenwachen zusammen. Auf einen Funtruf von ihm ftar-



So führte sich der Januar ein:
Erst bringt er blendenden Sonnenschein,
Dann sieht er sauertöpfisch drein.
Dann wieder sonnig und still —
Er weiss nicht, was er will!



"W-e-d-i-c-o ..." Tag und Nacht erklingt der Ruf aus allen Weeren der Welt. Schon längst kann Dr. Bittman die Arbeit nicht mehr alleine leisten. Er wird von anderen amerikanischen Marineärzten unterstützt. Alle unterzeichnen aber ihre Botschaften mit dem Namen des ersten Radiodoktors, der sich als Retter Zehntausender von Menschenleben ein unvergängliches Denkmal gesetzt hat.

## Braut- und Hochzeitsbräuche

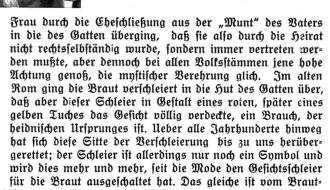
Mehr und mehr schwinden in unserer hastenden, an Traditionen armen Zeit all jene Sitten und Gebräuche, denen wir begegnen, wenn wir in die graue Borzeit hinabtauchen, und die häufig ein so seltsames Gemisch von Feinsinn und Aberglauben, von Brutalität und Zartheit darstellten.

Die älteste Art der Cheschließung ist die Raubehe. Mit der wachsenden Berfeinerung der Sitten aber wurde es gebräuchlich, an Stelle des Raubes ein Raufgeld für die Braut zu erlegen — eine Art der Cheschließung, wie sie fast überall im Orient noch jeht zu den Gepslogenheiten gehört. Wenig ist uns von den Brautssitten der alten Deutschen bekannt geworden. Wir wissen nur, daß bei ihnen die

## VERAENDERLICH

Er ähnelt darin dem blauen Himmel, der uns aus den Kinderaugen anlächelt, Augen, die sich ebenso schnell furchtvoll verdunkeln, aber ebenso schnell wieder fröhlich aufhellen . . . denn Lachen und Weinen zu jeglicher Stund . . . das ist Januarwetter . . . ist aber auch das Stimmungsbarometer beim Kinde . . . das auf "Veränderlich" zeigt.

Bild und Text von Walter Schweizer, Bern



tranz zu sagen, der ehedem eine Ehrenkrone darstellte und zu einem bescheidenen Gewinde aus Myrthen, Orangenblüten geworden ist. Sehr viel wissen alte Chroniken von üppigsten Fest- und Taselsreuden, die zeitweise durch obrigkeitliche Berordnungen beschränkt werden mußten. Je reicher die Brauteltern waren, desto länger währte die Hochzeit, acht Tage und länger waren keine Seltenheit. Auch da ist man bescheidener geworden, während unsere Großeltern noch einen vollen Tag seierten, die Trauung schon am Mittag sessssen, wird heute meistens nur noch der Spätnachmittag und der Abend für die Hochzeitsseierlichkeiten bestimmt. Am unverfälchtessen sind die alten Bräuche noch bei den Bauern erhalten.

Wenn wir auch durch schlechte Zeiten und moderne Nüchternheit mehr und mehr den Sinn für die Familienseste verloren haben, so soll man doch nicht vergessen, dem Tage der Hochzeit ein schlichtes, sestliches Gepräge zu geben und eine Weibe, die zu den schönsten Erinnerungen des Lebens gehören werden.